

4 Sport und Gesellschaft

4.1 Sport im gesellschaftlichen Wandel

Mit dem gesellschaftlichen Wandel hat sich auch die Stellung und die Bedeutung des Sports gravierend geändert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts von relativ wenigen, hauptsächlich männlichen Aktiven betrieben, wurde der Sport über viele Jahre hinweg recht gönnerhaft als „wichtigste Nebensache der Welt“ bezeichnet. Unabhängig davon erkannten totalitäre Systeme sehr schnell die Möglichkeit, sportliche Leistungen für ihre Zwecke zu missbrauchen.

Heute verbinden mit dem Begriff Sport über fünf Milliarden Menschen den gleichen Inhalt und die gleichen Vorstellungen. Dafür gibt es in diesem Ausmaß kein Vorbild. Sport und Spiel bringen Menschen unkompliziert zusammen; Grenzen unterschiedlicher Sprache, Hautfarbe und Religion werden fast mühelos überwunden. Als zentraler Inhalt unserer Alltagskultur erfasst Sport alle gesellschaftlichen Schichten, Geschlechter und Altersgruppen und wirkt so als eine verbindende Klammer für Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppierungen.

Sport bedeutet heute persönliche Lebensbereicherung. Seine vielfältigen und unbestrittenen Werte sind eine wichtige Basis für das gesellschaftliche Zusammenleben.

Moderne demokratische Gesellschaften sind auf Motivation, Eigeninitiative und Leistungsbereitschaft angewiesen. Nur durch außergewöhnliche Leistungen ist ein gesellschaftlicher Fortschritt möglich. Der Sport ist ein Symbol für diese und viele andere Werte.

Aus diesem Grunde werden von der Gesamtgesellschaft bzw. von ihren Mitgliedern mit dem Sport, seinen Organisationen, Strukturen, Formen und seiner gesamten Vielfalt bestimmte Erwartungen und Hoffnungen verbunden. Vorurteile und Fehldeutungen sind aber ebenso wenig ausgeschlossen.

4.2 Gesellschaftspolitische Bedeutung des Sports in Deutschland

Der Sport und die ihn tragenden Sportorganisationen gehören in der Bundesrepublik Deutschland zu den stabilisierenden und wertevermittelnden Institutionen des gesamten Staatswesens, da sie für das freiheitliche Gemeinwesen Leistungen erbringen, die für den Staat unverzichtbar sind und damit die gesellschaftspolitische Bedeutung des Sports ausmachen.

Beitrag zur Bildung von Sozialkapital

Der organisierte Sport gehört zu den wichtigsten Quellen sozialen Kapitals in Deutschland. Er manifestiert gesellschaftliche Selbstorganisation und trägt mit bereits über 90 000 Sportvereinen in bedeutendem Maße zum sozialen Zusammenhalt der komplexen, pluralistischen Gesellschaft bei. In ihnen entwickelt sich Vertrauen der Menschen zueinander, das für die Funktionsfähigkeit sozialer Beziehungen in der Gesellschaft insgesamt unentbehrlich ist. Auch in Zeiten politisch-ökonomischer und sozialer Umbrüche tragen Sportvereine zur Handlungssicherheit und Stabilität bei.

Beitrag zur Gesundheit

Die positiven Wirkungen des Sports für die Gesundheit sind seit jeher anerkannt. Das gilt besonders in einer Gesellschaft, in der körperliche Arbeit zunehmend an Bedeutung verloren hat und die von Bewegungsmangel, Überernährung und Zivilisationskrankheiten gekennzeichnet ist. Sportliche Betätigung bedeutet, die Eigenverantwortlichkeit für das individuelle Wohlbefinden anzunehmen und steht damit für gesundheitsorientiertes Verhalten ebenso wie für ein gestiegenes Körper- und Gesundheitsbewusstsein der Menschen. Der Sport wird zum wesentlichen Bestandteil eines körper- und gesundheitsbezogenen Lebensstils und geht einher mit entsprechenden Verhaltensweisen in der Ernährung und der medizinischen Vorsorge.

Beitrag zur Demokratie

Die Organisation des Sports in Deutschland beruht im Wesentlichen auf demokratisch gewählten, unabhängigen und zumeist ehrenamtlich geleiteten Vereinen und Verbänden. Damit gehört die Sportbewegung mit ihren mehr als 27 Millionen Mitgliedern in über 90 000 Sportvereinen zu den großen gesellschaftlichen Organisationen, die im Wesentlichen von gemeinschaftsfördernder Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit getragen sind. Gesellschaftliche Institutionen dieser Art sind für die Stabilität des Staates unverzichtbar.

Sportvereine praktizieren Demokratie. Im Verein werden demokratische Verhaltensweisen eingeübt. Demokratische Entscheidungsstrukturen ebenso wie die freiwillige Mitarbeit können gewährleisten, dass der Verein sich an den Interessen seiner Mitglieder orientiert und von Fremdbestimmung frei bleibt. Sportvereine leben vom Bemühen um den Konsens, von der Mehrheitsentscheidung und vom Engagement des Einzelnen für die Gemeinschaft als Wesen der Demokratie.

Beitrag zur Identifikation

Sport schafft lokale und nationale Identität. Er ermöglicht regionale, nationale und auch internationale Repräsentation. Aus den Leistungen und dem Verhalten unserer Spitzensportlerinnen und -sportler erwächst ein Stück Ansehen für Deutschland in der Welt. Erfolge im Spitzensport motivieren zu mehr Engagement im Freizeit- und Breitensport. Durch die Identifikation mit Sportlerinnen und Sportlern entwickeln sich Zusammengehörigkeits- und Selbstwertgefühl. Die Identifikation der Bürger mit dem eigenen Gemeinwesen stabilisiert und stärkt die Gesellschaft und festigt die Basis einer freiheitlichen Lebensordnung.

Beitrag zur Integration

Zu den wichtigen gesellschaftspolitischen Leistungen des Vereinssports zählt die soziale Integration unterschiedlichster Gruppen und Schichten in das Gemeinwesen. Als freiwillige Vereinigung weisen die Sportvereine den höchsten Organisationsgrad in der Bevölkerung auf. Ihre integrierende und bindende Kraft ist nahezu einzigartig: Bürger aller Altersbereiche, weiblich wie männlich, Ausländer, Aussiedler, Migranten, Behinderte, Arbeitslose: alle sind in den Sportvereinen als vollwertige und gleichberechtigte Mitglieder anerkannt, unabhängig von Nationalität, Weltanschauung und Hautfarbe.

Beitrag zum bürgerschaftlichen Engagement

Der organisierte Sport ist in Deutschland mit Abstand der größte Sektor freiwilligen Engagements. Sportvereine werden durch ehrenamtliche Mitarbeit im Sinne von Vorstands- und Leitungsgremien, formal festgelegten Anleitungs- und Betreuungstätigkeiten sowie auch Freiwilligenarbeit in Form informellen aktiven Mithelfens getragen. Dieses sichert nicht zuletzt die Unabhängigkeit vom Staat. Freiwilliges Engagement drückt solidarisches Verhalten, gesellschaftliche Anteilnahme und Verantwortungsfreude aus. Im organisierten Sport entfaltet sich bürgerschaftliches Engagement, das dem freiheitlich demokratischen Gemeinwesen zugute kommt.

Beitrag zur Einübung sozialen Verhaltens

Der Sport ermöglicht dem Menschen fundamentale Erfahrungen seiner Existenz als Individuum und soziales Wesen, nämlich Freiheit und Bindung zugleich: Die freiwillige Einordnung in eine Gemeinschaft, die Anerkennung von Regeln und die Handhabung von Mechanismen der kontrollierten Konfliktlösung. Durch den Sport werden Werthaltungen und Fähigkeiten konkret weitergegeben; er unterstützt die Entwicklung persönlicher Charaktermerkmale wie Anpassung und Einordnung, Team- und Kooperationsfähigkeit, Selbstbehauptung und Durchsetzungsvermögen. Sport entwickelt hervorragende Elemente der Sportmoral wie Fairness, Toleranz, Achtung vor dem Gegner und den angemessenen Umgang mit Sieg und Niederlage. Hierbei kommt den Übungsleitern, Trainern und Jugendleitern eine besondere Verantwortung zu.

Beitrag zur Anerkennung des Leistungsprinzips

Der Sport trägt das Leistungsprinzip in sich und setzt dabei Chancengleichheit voraus. Die Bereitschaft zu Leistung, Ausdauer und Disziplin im Bereich des Sports entspricht generell den Erfordernis-

sen der modernen Gesellschaft. Hohe und außergewöhnliche Leistungen im Sport und Spitzensport bestimmen die Faszination des Sports und verschaffen persönliche Anerkennung. Dieses Prinzip zieht sich durch alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens.

Beitrag zur Lebenshilfe

Das vom organisierten Sport aufgebaute dichte soziale Netz hilft den Menschen im Allgemeinen bei der Bewältigung des Lebens. Besonders für Jugendliche erleichtern die sozialen Beziehungen mit den Gleichaltrigen den Weg zur Identitätsbildung. Durch die Integration in den Sportverein werden nachweislich jugendtypische Belastungen und Überforderungen reduziert, sie verfügen über höhere Selbstkompetenz und größeres Selbstvertrauen. Darüber hinaus leistet der organisierte Sport wertvolle pädagogische Arbeit bei der Entwicklung von Heranwachsenden. Organisierter Sport vermindert Isolation und wirkt insbesondere im Seniorenalter gegen Vereinsamung. Er verschafft immense Kommunikationsmöglichkeiten in der sozialen Gruppe, verbessert entscheidend die Lebensqualität und leistet somit einen wertvollen sozialpräventiven Beitrag.

4.3 Der Sport als gesellschaftliches Produkt

Der Sport hat in der Bundesrepublik eine hohe Bedeutung erlangt. Mit seinen Komponenten körperliche Aktivität, Spiel und Spaß, Kampf und Leistung, Unterhaltung, Kommunikation und Interaktion, Integration und Geselligkeit, erhöhte Lebensqualität und oft auch Lebenshilfe; gehört er zum Lebensstil der modernen Gesellschaft und er widerspiegelt sie.

Mit dem gesellschaftlichen Wandel, der durch politische, wirtschaftliche oder soziale Veränderungen ausgelöst werden kann, verändern sich auch das Erscheinungsbild des Sports, seine Angebote, seine Inhalte und seine Strukturen.

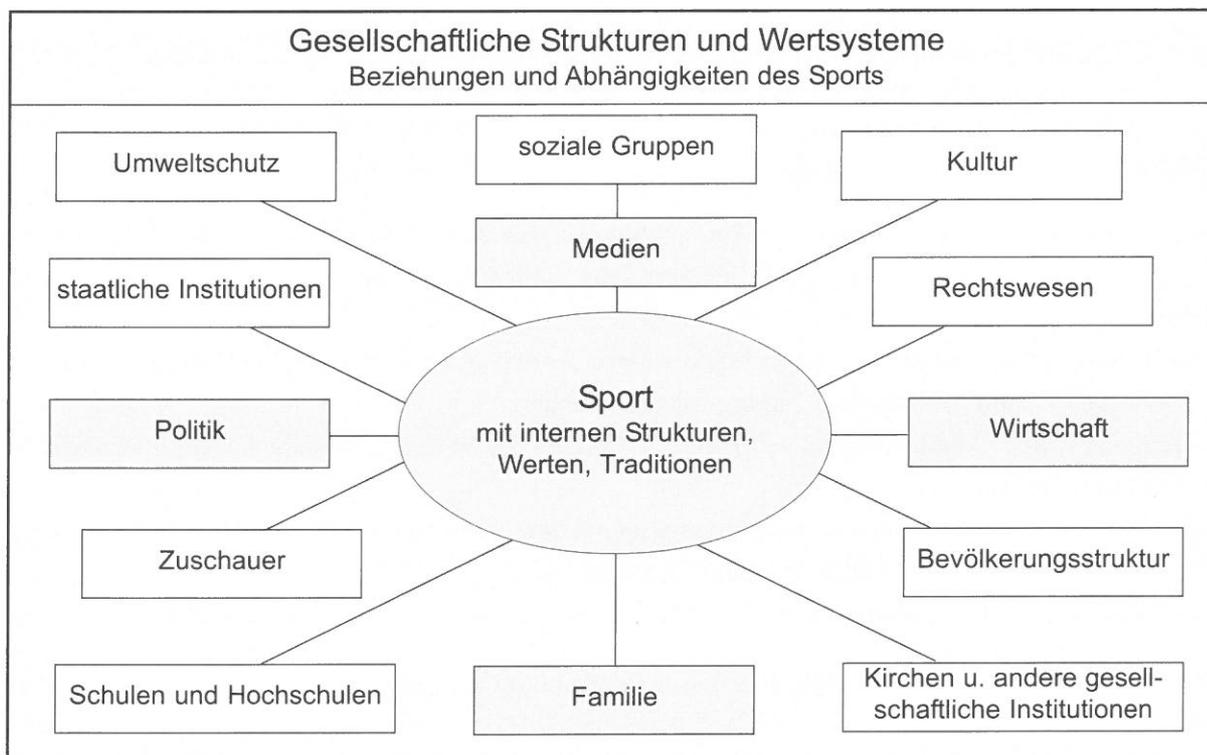


Abb. 23: Beziehungen und Abhängigkeiten Sport und Gesellschaft

Das Interesse an Sport, Spiel und Bewegung und das Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung wächst ständig. Nach Angaben des DOSB sind ca. 50 Millionen Menschen in Deutschland sportlich aktiv (etwa jeder dritte), wobei die Gründe sehr verschiedener Natur sein können. Aber trotzdem sich auch nur 10 % der jungen Generation als „Sportmuffel“ bezeichnen, steht doch dem gegenüber noch ein recht großer Anteil der Bevölkerung, der sich gar nicht oder nur selten sportlich betätigt.

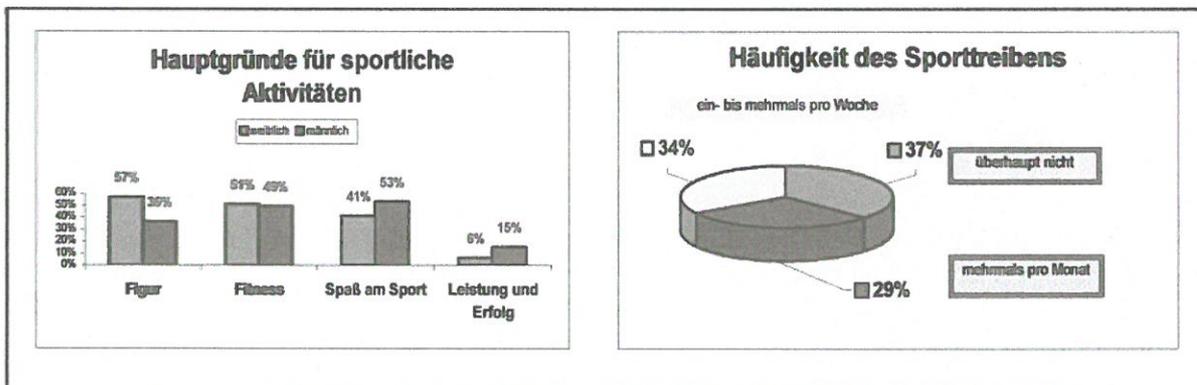


Abb. 24: Diagramm: Sportliche Aktivitäten (nach Quelle: Allensbach: Aus SVZ vom 15.4.2001)

Der Sport steht im Blickpunkt des Interesses vieler gesellschaftlicher Instanzen und rückt hauptsächlich unter folgenden Aspekten in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens:

- gemeinnützige Angebote der organisierten Sportbewegung
- Sport als politische Aussage, als Präsentation der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft
- Sport im Bildungswesen
- Sport als Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen
- Sport als Mittel der Prävention und der Rehabilitation
- Sport, Sportler, Trainer und Funktionäre als Gegenstand der Erwartungen, Hoffnungen und auch der Kritik
- Sport als Wirtschaftsfaktor

Sport wird unter ökonomischen Gesichtspunkten immer bedeutsamer. Er ist in vielfältiger Weise mit den unterschiedlichsten Bereichen der Volkswirtschaft verflochten und erweist sich als Branche mit überdurchschnittlichem Wachstum. Ungefähr 1, 5 % des Bruttoinlandsproduktes entfallen auf den Sport. Dazu gehören u.a.:

- die Herstellung von Sportgeräten und Sportmaterialien, die sowohl für die traditionellen als auch für Trend- oder Extremsportarten höhere Leistungen im Wettkampf, größere Effizienz und Effektivität im Training versprechen,
- die Herstellung von Bekleidung für jeden denkbaren Zweck, in allen sportartspezifischen Variationen und in Verbindung mit ständigen modischen Wandlungen,
- das Freizeit- und Urlaubsangebot von Fitness - Centern, Sporthotels, Krankenkassen und anderen privaten Anbietern,
- der Bau von Sportstätten und die Entwicklung der mit dem Sport zusammenhängenden Infrastruktur,
- die Medienlandschaft mit Presse, Rundfunk, Fernsehen,
- die Vermarktung von Sportveranstaltungen mit internationalem und nationalem Charakter.

Die privaten Haushalte gaben zum Beispiel in Deutschland im Jahr 2000 ca. 23 Mrd. Euro für den Sport aus. Dabei ist festzustellen, dass es den erwerbswirtschaftlichen Sporteinrichtungen gelungen ist, im Wettbewerb mit den nicht gewinnorientierten Sportorganisationen einen erheblichen Teil der kaufkräftigen Nachfrage nach Sport auf sich zu ziehen.

• **Sport als Arbeits- und Lehrstellenmarkt**

Vor dem Hintergrund der Entwicklung immer vielfältigerer Sport und Freizeitaktivitäten gewinnt der Sport auch für den Arbeitsmarkt an Bedeutung.

Berufszweige in der Sportanimation, im Sportmanagement und Sportmarketing, in der sozialen Eingliederung und Betreuung, in der Prävention und Rehabilitation, aber auch in den Bereichen der Sportinformation, mit allen damit verbundenen elektronischen Medien, erscheinen als zukunftsreich. Die Sportorganisation sieht hier eine Verantwortung bei der Arbeitsmarktpolitik.

• *Sport und Familie*

Sport nimmt im Familienalltag einen relativ großen Raum ein. Er kann auch aus familienpolitischer Sicht einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung von familienfreundlichen Lebensbedingungen und der Vermittlung von Leitbildern leisten. Das gemeinsame Erleben von Sport kann den Zusammenhalt der Familie stärken. Daneben sind auch die Aspekte der Gesundheitsförderung und des Abbaus von Gewalt und Aggression von herausragender Bedeutung. Nur wenige Sportarten sind aber echte „Familiensportarten“. Daher orientieren Staat und Sportorganisation zielgerichtet und verstärkt auf Konzepte, die echte Familiensportangebote garantieren.

• *Sport und Gewalt*

Die mit dem Sport leider auch verbundenen Beispiele von Aggression, Intoleranz und Gewalt durch bestimmte Personen und Personengruppen innerhalb und außerhalb der Stadien sind nicht typisch für die Fans, die ihre Mannschaften bei jedem Spiel unterstützen, sie müssen aber auf jeden Fall von der gesamten Gesellschaft ernst genommen werden.

• *Sport und Umwelt*

Umweltschäden entstehen nicht nur durch bösen Willen Einzelner oder aus Profitstreben bestimmter Gruppierungen, sondern auch durch falsches Alltagsverhalten vieler.

Ausgehend von der bedrohlichen Entwicklung von Umweltschäden auf der ganzen Welt unterzeichneten die Vertreter von 170 Staaten im Juni 1992 mit der sogenannten Agenda 21 ein Aktionsprogramm für Umwelt- und Entwicklungspolitik und die Leitlinien für den Umgang mit der Umwelt.

Sport, Natur- und Umweltschutz dürfen nicht isoliert gesehen werden. Sie dienen dem übergeordneten Ziel der Gesundheit sowie der Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität der Menschen. Daher ist es erforderlich, die Interessen aller Sporttreibenden und Mitglieder der Sportorganisation mit dem Natur- und Umweltschutz in Einklang zu bringen.

Der am 30. Juni 1994 gegründete „Arbeitskreis Sport und Umwelt“ ruft dazu auf, die Partnerschaft zwischen Umweltschutz und Sport für eine nachhaltige umweltgerechte Entwicklung unserer Gesellschaft weiter auszubauen.

Der Schutz der Umwelt muss auch im Sport nicht als Einschränkung von Aktivitäten, sondern als Notwendigkeit empfunden werden. Die ständige Steigerung sportlicher Aktivitäten und ihrer Vielfalt, oftmals verbunden mit erhöhter Mobilität, erfordert eine größere Beachtung des Natur- und Umweltschutzes bei der Gestaltung von Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

Mit der „Niklot“-Erklärung zur Agenda 21 für den Wassersport in Mecklenburg-Vorpommern vom 27. Januar 2001 haben sich der LSB M-V, die Landeswassersportverbände, das Umweltministerium sowie die Umwelt- Naturschutz- und Wirtschaftsverbände das gemeinsame Ziel gestellt, die Naturschätze des Landes in Zusammenhang mit den für den Sport nutzbaren Gewässern Mecklenburg-Vorpommerns langfristig und nachhaltig zu sichern.

Durch die Bildung einer Wassersportkommission wird der Agendaprozess koordiniert.

Der Sport ist also als ein Handlungsbereich zu verstehen, der immer in Wechselwirkung mit den jeweiligen Veränderungen in der Gesellschaft sowohl auf der politischen, der wirtschaftlichen und der soziokulturellen Ebene steht, und so auch von diesen Veränderungen abhängig ist.

4.4 Die gesellschaftlichen Aufgaben des DOSB

Vom organisierten Sport erwartet die Gesellschaft möglichst große Erfolge bei der Erfüllung einer Vielzahl von Aufgaben. Sie begründet ihre Erwartungen und ihren Anspruch mit entsprechenden Unterstützungs- und Fördermaßnahmen.

Der Deutsche Olympische Sportbund sieht im Ehrenamt die tragende Säule des deutschen Sports. Nur dadurch wird es möglich, den vielfältigen Erwartungen und Anforderungen gerecht zu werden.

Der DOSB hat sich in Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Organisationen zum Ziel gesetzt, die Attraktivität des Ehrenamtes weiter zu steigern.

4.4.1 Breitensport

Der Deutsche Olympische Sportbund widmet der Entwicklung des Breitensports große Aufmerksamkeit. Der Breitensport gewinnt seine Bedeutung nicht nur durch seine Inhalte und Organisationsstrukturen, sondern vor allem durch sein humanes, sportpolitisches Programm. Das Ziel besteht vor allem darin:

- noch mehr Menschen für den Sport zu begeistern,
- durch den Sport die Lebensqualität zu verbessern,
- auch die Menschen zu erreichen, für die Sport eine Lebenshilfe sein könnte, die bisher aber noch keinen Zugang gefunden haben.

Seit 1970 wurde und wird gezielt versucht, mit Werbekampagnen wie z. B.:

- „Trimm dich durch Sport“
- „Ein Schlauer trimmt die Ausdauer“
- „Sportverein - für alle ein Gewinn“ oder
- „Sport tut Deutschland gut“

immer mehr Menschen, gleich welchen Alters und Geschlechts, für den aktiven Sport zu begeistern.

Breitensport ist auch die Suche nach neuen Inhalten und Betriebsformen, bzw. der Versuch, bewährte Inhalte und Organisationsstrukturen zu modifizieren. Sein grundsätzliches Anliegen ist die kontinuierliche Organisation des allgemeinen Kurs-, Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes in den Sportvereinen.

Breitensport ist gekennzeichnet durch die Vielfalt der:

Inhalte

- Sport, Spiel und Bewegung für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen,
- Angebote richten sich nach den Bedürfnissen der Sporttreibenden,
- Angebote können trend-, fitness-, gesundheitsorientiert, leistungs-, wettkampforientiert sein,
- Angebote können sportartenbezogen oder sportartübergreifend sein,
- Sport, Spiel und Bewegung ohne Leistungsvergleich,
- Leistungsvergleich nach festgelegten oder nach frei vereinbarten Regeln möglich,
- Leistung und Mitwirkung der Teilnehmer erfolgen weitgehend eigenbestimmt,
- Berücksichtigung der unterschiedlichen individuellen Leistungsfähigkeit der Teilnehmer beiderlei Geschlechts.

Zielgruppen und Handlungsfelder

- Sport im Vorschulbereich,
- Sport mit Kindern und Jugendlichen,
- Familiensport,
- Sport mit Frauen,
- Sport mit Senioren,
- Betriebssport,
- Sport zur Prävention („Gesundheitssport“),

- Sport zur Rehabilitation,
- Behindertensport,
- Trendsport,
- Sport zur Gewaltprävention,
- Sport mit sozial Benachteiligten,
- Sport zur Integration,

Aufgaben

- Festigung und Ausbau der Organisationsstrukturen,
- Verbreiterung der ehrenamtlichen Basis,
- Mitgliedergewinnung, -bindung,
- innovative und qualitätsgerechte Bildungsarbeit,
- Sicherung der Angebotsvielfalt.

Die Sinngebung Breitensportlicher Aktivitäten ist Wandlungen unterworfen, die sich einerseits aus der Teilnehmerstruktur, andererseits auch durch zeitweilige Trends ergeben können.

Nach wie vor sind aber solche Motive bedeutsam, wie:

- Gesundheit,
- Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit,
- Fitness, Spaß, Erlebnis, Unterhaltung, Geselligkeit,
- aber auch Leistungsstreben und Erfolgserlebnis.

Breitensport und Leistungssport bedingen einander. Auf der Grundlage einer Breitensportlichen Entwicklung kristallisieren sich talentierte Nachwuchssportler in den Sportarten heraus und finden den Weg bis zum Spitzensport. Auch das Bemühen um hohe Leistungen mit einer regelmäßigen oder gelegentlichen Wettkampfteilnahme findet im Breitensport seinen Platz. Ehemalige Leistungssportler aller Altersklassen setzen nach Beendigung ihrer Leistungssportlichen Laufbahn auf dieser Ebene ihren Sport fort und bleiben diesem somit erhalten. Viele werden später als Übungsleiter oder Trainer tätig.

Folgende Veränderungen sind im Breitensport der letzten Jahre festzustellen:

- die Zahl der aktiven Frauen und Mädchen ist gestiegen,
- die Wandlung im Freizeitbewusstsein prägt die Art und Weise der Sportausübung und beeinflusst die Sportformen und Sportarten; so genannte Extrem-, Fun- oder Trendsportarten beleben das Bild der Sportlandschaft,
- die demographische Entwicklung verändert auch die Mitgliederstruktur und die Sportstruktur,
- die enorme Vielfalt des Breitensports hat auch hier zum Eingang der Kommerzialisierung geführt.

Die Ursachen des bisherigen Wachstums und des Erfolgs des Vereinssports liegen vor allem in den traditionellen Strukturen, den demokratischen Entscheidungsgrundsätzen mit der Orientierung an den Interessen der Mitglieder und der ehrenamtlichen Führung der Vereine.

Von einem modernen Sportverein wird Wandlungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit bezüglich der demographischen Verschiebungen, der veränderten Sport- und Bewegungsbedürfnisse und der gewandelten Angebotssituation verlangt.

Das Vereinsmodell soll - weit gefächert - organisatorisch angepasst - allen eine Chance zum Sporttreiben geben und soziale Netzwerke herstellen.

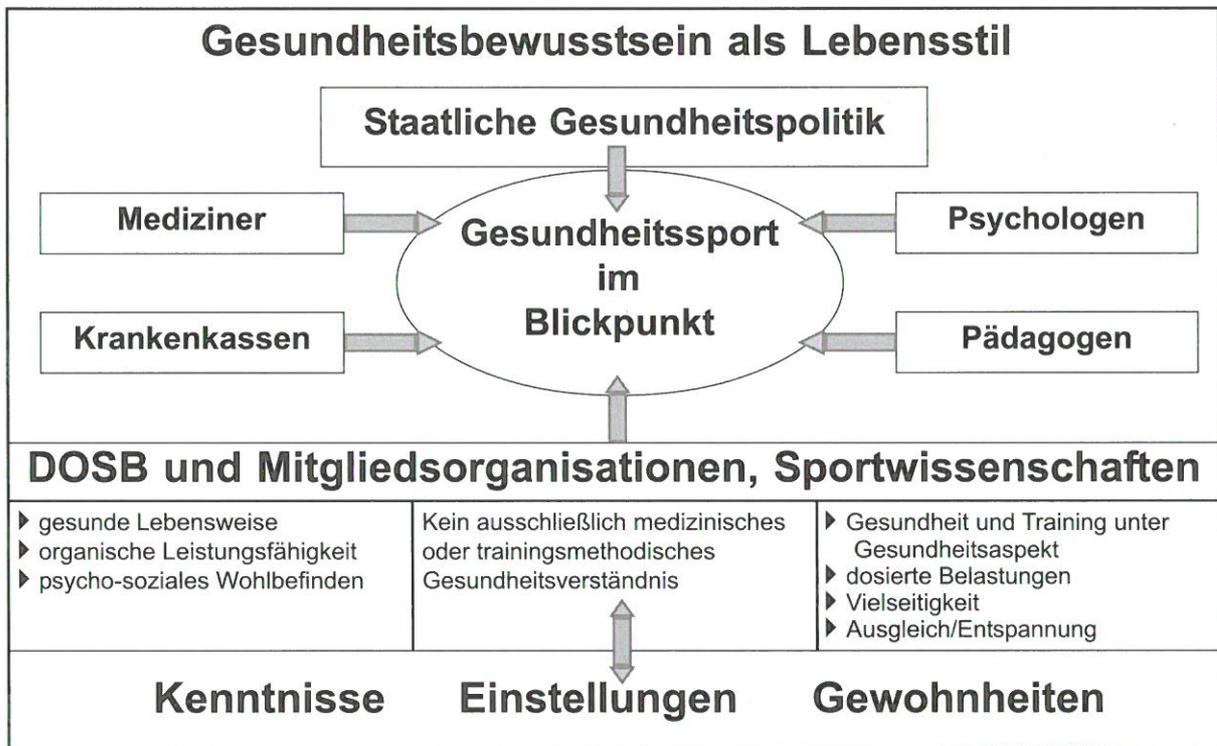


Abb. 25: Gesundheitssport

Gesundheitssport

Die steigende Dominanz des Gesundheitsbewusstseins rückt den „Gesundheitssport“ mehr und mehr in den Mittelpunkt.

Die Herausbildung eines Gesundheitsbewusstseins als Lebensstil, in dem regelmäßige sportliche Aktivitäten neben anderen ihren festen Platz haben, ist eine Aufgabe, mit der bereits im Vorschulalter begonnen werden sollte und die sich bis ins hohe Alter widerspiegeln muss. In immer stärkerem Ausmaße sind bereits bei Kindern gesundheitliche Defizite festzustellen, die auf Bewegungsmangel und falsche Ernährung zurückzuführen sind.

Die Sportorganisation sieht hier ihre Verantwortung und ihre Möglichkeiten des Wirksamwerdens. Die zielgerichtete Entwicklung des Gesundheitssports (Sport in der Prävention) und die damit verbundene Erhöhung der gesundheitsorientierten Sport- und Bewegungsangebote in den Sportvereinen steht als programmatischer Schwerpunkt für die weiteren Jahre. Insbesondere geht es dabei um die:

- Entwicklung eigenverantwortlicher Gesundheitskompetenz in den individuellen Lebensbezügen,
- Herausbildung eines gesunden Lebensstils inkl. eines bewegungsorientierten Alltags- und Freizeitverhaltens,
- Stärkung psychosozialer und physischer Gesundheitsressourcen,
- Bewältigung von Beschwerden und Missbefinden,
- Verminderung von Risikofaktoren.

Mit der Einführung und Vergabe des DOSB-Gütesiegels „SPORT PRO GESUNDHEIT“ für spezielle Angebote in den Sportvereinen wird dieses Ziel bundesweit und qualitätsorientiert verfolgt und umgesetzt.

Mit der (beabsichtigten) Verabschiedung eines Präventionsgesetzes verfolgt die derzeitige Bundesregierung den Weg einer vorausschauenden und nachhaltigen Gesundheitspolitik, um die Gesundheit zu fördern und chronischen Krankheiten vorzubeugen (Gesundheitsministerin Ulla Schmidt, Februar 2005). Auch hier sieht der Sport eine große Chance, sich als einen Teil der primären Prävention und Gesundheitspolitik im Gesundheitswesen zu etablieren.

4.4.2 Leistungssport

Der Leistungssport soll entscheidende Impulse für den gesamten Sport setzen. Dabei wird davon ausgegangen, dass Leistungssport und Breitensport einander ergänzen und dass die Grenzen zwischen beiden Bereichen fließend sind.

Der Leistungssport soll vor allem für die Kinder und Jugendlichen eine Vorbildfunktion einnehmen, weil durch ihn auch für die Gesellschaft wichtige Werte vermittelt werden können. Dazu gehören:

- die Bereitschaft und der Wille, für das Erreichen von hohen Zielen hart zu arbeiten,
- das faire Verhalten im Wettkampf gegenüber Sportlern aus anderen Vereinen auch gegenüber eigenen Teamkameraden,
- ein vorbildliches Verhalten, auch außerhalb von Training und Wettkampf, das eine vorbildliche Lebensführung ebenso einschließt, wie die Achtung anderer, unabhängig von ihrer Herkunft, von ihrem sozialen Status und auch von ihrem sportlichen Leistungsvermögen.

Der Leistungssport wird außerdem auch als ein wichtiges Mittel zur Pflege der internationalen Beziehungen angesehen.

Die staatliche Förderung soll vor allem dazu dienen, den deutschen Athleten gleiche Chancen bei internationalen Wettkämpfen zu ermöglichen.

Voraussetzung dafür ist aber die Beachtung ethischer Grundsätze mit der Richtschnur eines humanen Leistungssports.

Der Deutsche Sportbund hat bereits in der „Grundsatzklärung für den Spitzensport“ 1977/1983 dazu eindeutig Position bezogen und in den Leitlinien für den Spitzensport konkretisiert.

Hervorzuheben sind dabei folgende Forderungen an den Spitzensport:

- Er muss frei von Doping und anderen Manipulationen sein.
- Der DSB und die Spitzenverbände sind in Verbindung mit den Olympiastützpunkten und den Heimatvereinen für die Gesundheit und die soziale Betreuung der Athleten verantwortlich.
- Die schulische bzw. die berufliche Zukunft der Spitzen- und Nachwuchssportler muss gesichert sein.
- Besonderer Wert soll darauf gelegt werden, dass Kinder und Jugendliche altersgerecht geführt und trainiert werden. Die schulische bzw. berufliche Entwicklung darf nicht durch unangemessene Belastungen in Training und im Wettkampf in Gefahr geraten.

Im Zusammenhang mit der Aufgabe des Erhalts bzw. der Weiterentwicklung eines hohen Niveaus des Leistungssports in möglichst vielen Sportarten ergeben sich eine Reihe von Problemen.

Leistungssportler sind von finanzieller Förderung abhängig, um mögliche Nachteile in der Schule, im Studium, im Beruf ausgleichen zu können. In der Folge werden sportexterne Institutionen in die Finanzierung, aber auch in die Organisation des Sports einbezogen (Wirtschaft, Politik, Medien), die Erfolge aus bestimmten Gründen erwarten. Die Sportlerinnen und Sportler unterliegen dadurch einem permanenten Erfolgsdruck, den sie oft nur mit Hilfe anderer Beziehungsfelder ausgleichen können.

Der bezahlte Sport hat letztlich auch zu großen Unterschieden zwischen den Sportarten und den Sportlern selbst geführt. Im Gegensatz zu den Großverdienern in einigen Sportarten können zum Beispiel Olympiasieger in einer Sportart, die nicht das Interesse der Medien genießt, nur durch staatliche Förderung und durch die Deutsche Sporthilfe in die Lage versetzt werden, den Spitzensport weiter zu betreiben.

Leider führt Erfolgsdruck im Leistungssport auch immer wieder zum Nachweis von Doping. Die Mitverantwortung für die Gesundheit der Sportler und das Interesse am internationalen und nationalen Fair Play im Training und Wettkampf verpflichtet alle Mitgliedsorganisationen, für einen dopingfreien Sport einzutreten. Die konsequente Umsetzung der internationalen und nationalen Anti-Doping-Regelwerke erfordern konsequente Aufklärung über deren Inhalte und konsequente und praxiswirksame Maßnahmen für deren Einhaltung und Kontrolle.

Ein weiteres Problem des Leistungssports kann in der sich ausdehnenden Kommerzialisierung gesehen werden, die gesellschaftlich bedingt ist und kaum von den Sportorganisationen gelöst werden kann. Sie führt vielfach dazu, dass bei großen Sportveranstaltungen die Medienkonzerne und weitere große Geldgeber die sportlichen Inhalte und den Ablauf von Veranstaltungen bestimmen.

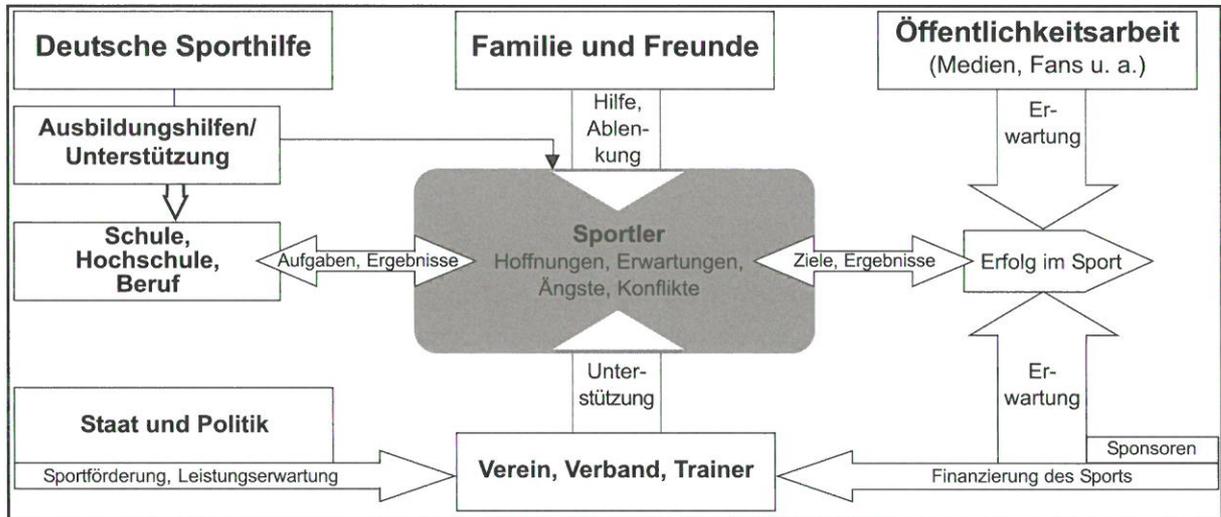


Abb. 26: Mögliche Einflüssebenen auf Leistungssportler (Mod. nach W. Preising: In 5. S. 13)

Vor allem für die Spitzenverbände in den Spielsportarten entstehen große Problemfelder. Die führenden Vereine holen immer mehr Spieler aus dem Ausland, weil man nur durch Kauf und Verkauf im „Geschäft“ bleibt. Leider fehlt sehr oft die Geduld, junge Spieler aus den eigenen Reihen an die Spitze heran zu führen. Das Ergebnis sind die „stärksten Bundesligen der Welt“, aber nicht immer Nationalmannschaften von Format.

Die Talentsuche beginnt in verschiedenen Sportarten, bedingt durch das relativ frühe Hochleistungsalter und einen langjährigen Leistungsaufbau, bereits im Vorschulalter. Festzustellen ist, dass diese Zielgruppe und das frühe Schulkindalter mehr und mehr in den Blickpunkt der Sportbünde, -verbände und -vereine gerät. Prinzipiell ist dagegen nichts einzuwenden, wenn trainingsmethodische Grundsätze beachtet werden, die sowohl motorische als auch psychische und kognitive Altersbesonderheiten berücksichtigen. Falsche Talentauswahl, übergroßer Ehrgeiz mancher Übungsleiter und Trainer und eine damit verbundene viel zu frühe und vor allem einseitige Ausrichtung auf eine Sportart führt dazu, dass Sportler bereits im Jugendalter keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr sehen und vielfach dem Sport ganz den Rücken kehren. Dieser Entwicklung vorzubeugen, darin liegt eine besondere Verantwortung aller Übungsleiter und Trainer.

Die Etappen des Nachwuchs-Leistungssports liegen überwiegend im Schulalter. Als ein wirksames Modell zur Förderung sportlicher Talente, wird das Verbundsystem von Leistungssport, Schule und Internat angesehen. Dabei kommt es insbesondere darauf an, das pädagogische Zusammenwirken der Partner für die schulische, sportliche und Persönlichkeitsentwicklung der Sportler praxiswirksam und erfolgreich zu organisieren.

4.4.3 Behinderten- und Rehabilitationssport als wichtiger Beitrag zur Integration in die Gesellschaft

Behindertensport ist	Träger	
Leistungssport	Deutscher Behindertensportverband	277.000 Mitglieder
Breitensport	Deutscher Gehörlosensportverband	125.000 Mitglieder
Rehabilitationssport in ca. 50 Sportarten	Deutscher Blinden-Schach-Bund	500 Mitglieder

Nach Angaben der Bundesregierung leben in Deutschland mehr als 5 Millionen Behinderte. Dieser großen sozialen Gruppe muss die Aufmerksamkeit und die Hilfe, aber auch der Respekt und die Achtung der Gesellschaft und damit auch des Sports und seiner Organisationen gelten. Dabei geht es vor allem darum:

- durch den Sport die Leistungsfähigkeit wiederherzustellen bzw. zu steigern,
- das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein als wirksame Hilfe zur Selbsthilfe auszuprägen,
- durch Kontakte und Begegnungen mit anderen Behinderten, aber auch mit Nichtbehinderten, die Lebensfreude und die Lebensbejahung zu erhalten oder wieder herzustellen.

Der Leistungssport als Vorbildfunktion für alle Behinderten wird durch staatliche Maßnahmen gefördert. Er unterscheidet sich hinsichtlich der grundsätzlichen Zielstellungen nicht vom allgemeinen Leistungssport, sollte aber stets ausgewogen und mit einem besonderen Maß ärztlicher Betreuung und Fürsorge der verantwortlichen Trainer, Übungsleiter und Helfer betrieben werden.

Die Teilnahme und die Ergebnisse deutscher Behindertensportler an den Paralympics sind ein Indiz für die wachsende Bedeutung des Leistungssports der Behinderten, die auch durch die Einrichtung von speziellen Olympiastützpunkten seitens des DOSB dokumentiert wird.

Rehabilitationssport ist eine ergänzende Maßnahme zur Rehabilitation. Er wird dem Patienten vom behandelnden Arzt verordnet und findet unter ärztlicher Aufsicht oder Betreuung in Gruppen statt. Diese Rehabilitationssportgruppen können in die Vereine integriert werden und müssen über den Landesfachverband von den Krankenkassen zur Durchführung zugelassen werden. Die besonderen Anforderungen an die Qualifikation der Übungsleiter und die Ausstattung werden durch die Zielgruppe und die Sportart bestimmt. Die Ziele bestehen u.a. in der Beseitigung, Linderung, Kompensation und Vermeidung von Krankheitsfolgen.

Für den Breitensport im Behindertenbereich gelten die gleichen Prinzipien wie für Sportler, die keiner Behinderung unterliegen, allerdings ebenso wie beim Leistungssport unter der besonderen Beachtung der Fürsorge und Unterstützung.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern fördert den Behindertensport in vielfältiger Hinsicht. Das Ziel der Förderung besteht darin, allen Behinderten, chronisch Kranken und von Behinderung Bedrohten die Möglichkeit zu einer angemessenen sportlichen Betätigung zu geben.

Quellenverzeichnis

10. Sportbericht der Bundesregierung, Drucksache 14/9517, 20.06.2002

Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) 48. Auflage 2001, Deutscher Taschenbuch Verlag

Das Grundgesetz, Kommentar für die politische Bildung. Hermann Luchterhand Verlag Neuwied und Frankfurt/M. 1990

Der Verein, Das Organisationshandbuch für die Vereinsführung, Geckle, WRS Verlag Wirtschaft, Recht und Steuern 2001

Deutscher Sportbund (Hrsg.): Sport in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt/M. 1990

Gesetz zur Sportförderung in Mecklenburg-Vorpommern (Sportfördergesetz - SportFG M-V) vom 09.09.2002, in: Gesetz- und Verordnungsblatt für Mecklenburg-Vorpommern 2002, Nr. 17

Grundsätze für die Förderung des Behindertensports in Mecklenburg-Vorpommern vom 28. Oktober 1993 - VII 530 b, in: Amtsblatt MV 1993

Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern e. V.: Förderrichtlinien, Fassung November 2003

Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern e. V.: Mitgliederbestandsaufnahme 2005, statistische Auswertung

Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern e.V.: Satzung des Landessportbundes vom 25. September 2004

Landtag Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Bericht zur Förderung des Leistungssports in Mecklenburg-Vorpommern, Drucksache 3/1015 27.12.1999

LSB Mecklenburg-Vorpommern e. V. und ARAG (Hrsg.): Die Sportversicherung, 2002

LSB Nordrhein Westfalen (Hrsg.): Rechtsfragen für Übungsleiter/innen, 2000

Preising, W.: Sport und Gesellschaft - Zur Theorie des Leistungssports, Studienbrief 2 der Trainerakademie Köln des DSB, Hofmann-Verlag Schorndorf 1989

Rahmenrichtlinien für Bildung und Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes (DSB, Manuskript, Stand: April 2005)

Richtlinie zur Förderung internationaler Sportkontakte des Landes Mecklenburg-Vorpommern vom 13. Juni 1996, in: Amtsblatt Nr. 28/1996

Röthig u. a. (Hrsg.): Sportwissenschaftliches Lexikon (6. Auflage), Verlag Hofmann Schorndorf 1992

Schenk, H. Fr.: Die Haftung des Sportlehrers für Unfälle während des Sportunterrichts in straf- und zivilrechtlicher Hinsicht im Spiegel der Rechtsprechung, in: Günzel, W.(Hrsg.): Taschenbuch des Sportunterrichts, Burgbücherei Wilhelm Schneider 1977

Sozialministerium Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Richtlinie für die Förderung von Kooperationsprojekten „Gemeinsam Sport in Schule und Verein“, in: Erlass vom 01.01.2001 (Manuskriptvorlage)